



Jens C. Türp

Dirk Siepmann: Wörterbuch der allgemeinen Wissenschaftssprache

Wörter, Wendungen und Mustertexte. Deutsch und Englisch

„Wissenschaftler müssen schreiben“. Erinnert sich noch jemand an dieses Büchlein mit dem grasgrünen Umschlag, verfasst von den ehemaligen Schriftleitern der Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift, Adolf Kröncke (Erlangen) und Thomas Kerschbaum (Köln)³? Nun, am Grundsatz der Aussage dieses Buchtitels hat sich auch nach mehr als 30 Jahren nichts geändert. Es gilt weiterhin die Devise: „Publish or perish!“ – „Ver-

öffentliche oder gehe unter!“ Oder drastischer ausgedrückt: „Publizier oder krepier!“ (wobei man hier gleich sieht: Es gibt nicht „die eine einzige richtige“ Übersetzung). Das Verfassen sprachlich und inhaltlich ansprechender wissenschaftlicher Manuskripte ist eine Kunst, die man lernen kann (und sollte); der Buchmarkt bietet viele brauchbare Anleitungen zum wissenschaftlichen Schreiben.

Zugleich gilt: Mit Deutsch allein wird man in den meisten Fällen nicht allzu weit kommen, um international rezipiert zu werden. Dass heute Englisch die führende internationale Wissenschaftssprache ist, war nicht immer so und wird auch nicht für alle Ewigkeit so bleiben, aber zu unseren Lebzeiten wird es diesbezüglich keine Änderung geben. (Eine ausführliche Erörterung zu diesem Thema, bezogen auf Medizin und Zahnmedizin, findet sich unter anderem bei Friedbichler et al.²)

Daher: Wer akademisch voranschreiten möchte, muss publizieren, vor allem auf Englisch. Umso erstaunlicher ist es, dass unter deutschsprachigen Akademikern gute Englischkenntnisse weniger verbreitet sind, als man erwarten sollte. „Nun ja“, wird sich der eine oder andere beruhigen, „zum Erstellen englischsprachiger Manuskripte gibt es ja heute im Internet Onlinedienste für maschinelle Übersetzungen.“ Das stimmt, und diese sind auch recht hilfreich. Als weltweit präzisester Übersetzungsdienst gilt in dieser Hinsicht DeepL (www.deepl.com/translator) des gleichnamigen, in Köln ansässigen Unternehmens. Und er ist denkbar einfach zu nutzen: Nach Aufruf der Webseite kopiert oder schreibt man im linken Fenster einen Text und binnen Sekunden wird im rechten Fenster der übersetzte Text in der gewünschten Sprache geliefert (Abb. 2). Derzeit stehen 27 Sprachen zur Verfügung, zwei davon sogar als diatopische Varietät: britisches und amerikanisches Englisch sowie portugiesisches und brasilianisches Portugiesisch.

Aber Achtung: Selbst bei DeepL ist die Translation nicht immer korrekt, manchmal sogar völlig falsch. Zu den Fehlinterpretationen und damit Fehlübersetzungen von DeepL äußerte sich der an der Universität Osnabrück tätige Sprachwissenschaftler und -didaktiker Dirk Siepmann im Juni 2021. Sein knapp einstündiges (So viel Zeit muss sein!), lehrreiches Video sollten sich nicht nur diejenigen anschauen, die Online-Übersetzungen grenzenloses Vertrauen entgegenbringen (www.youtube.com/watch?v=qYnKnusB0l4). „Der eigentliche Pferdefuß



Abb. 1 Dirk Siepmann: Wörterbuch der allgemeinen Wissenschaftssprache. Wörter, Wendungen und Mustertexte. Deutsch und Englisch/Dictionary of Academic Usage. Words, Phrases and Model Texts. English and German. Deutscher Hochschulverband, Bonn 2020, 352 Seiten, ISBN 978-3-944941-06-6, 34,90 Euro

der maschinellen Übersetzung“, so führte Siepmann vor zwei Jahren in der Wissenschaftszeitschrift *Forschung & Lehre* aus⁴, „ist jedoch das enzyklopädische Wissen. Hier scheitert der Rechner an Banalitäten, an die ein menschlicher Übersetzer keinen Gedanken verschwenden würde. [...] Fazit: Menschen übersetzen – das heißt verstehen und reformulieren – Texte, Computer ersetzen Wörter.“

Derselbe Autor knüpft nun mit seinem hier vorgestellten Wörterbuch genau dort an. Einen Einblick in den Aufbau und die Leistungsfähigkeit seines Werks gibt Siepmann in einem fünfminütigen Video (www.youtube.com/watch?v=Gc9cMQs_zkM). Sein Buch ist in fünf Kapitel gegliedert:

1. Interaktion mit Lesern/Hörern (z. B. Suggestieren, Kommentieren, Bewerten, Zitieren, Fragen und Antworten)
2. Rhetorische Struktur von Artikeln (typische Wörter und Wendungen in den Abschnitten Einleitung, Literaturüberblick, Methodik, Ergebnisse, Diskussion und Fazit eines Artikels)
3. Verbindung von Wortgruppen, Sätzen und Absätzen zu zusammenhängenden Texten
4. Häufige Begriffe in wissenschaftlichen Texten
5. Das Halten akademischer Reden, Vorlesungen und Seminare (Sprechsprache)

Dieses unfassbar lehrreiche Buch liefert nicht nur stets korrekte, sondern zugleich elegante Übersetzungen. Elf von zehn Punkten für dieses (beschämend preiswerte) Jahrhundertwerk!

Was nun die richtige Verwendung der zahnmedizinischen deutsch-englischen Fachterminologie betrifft, so ist der von den Innsbrucker Translationswissenschaftlern Ingrid und Michael Friedbichler herausgebrachte *Fachwortschatz Zahnmedizin*¹ weiterhin das unübertroffene Standardwerk – und wird so schnell auch nicht von einem anderen abgelöst werden. Daher ist es für die Erstellung korrekter zahnmedizinischer Fachtexte ebenfalls unverzichtbar.

Mit dem sinnvollen Einsatz der drei genannten Hilfsmittel – DeepL, Siepmanns Wörterbuch der allgemeinen Wissenschaftssprache und Friedbichlers *Fachwortschatz Zahnmedizin* – wird man gar nicht anders können, als hervorragende akademische Texte zu produzieren. Nochmals Siepmann⁴: „Maschinelle Übersetzung ist insofern ein Segen für die Menschheit, als sie ermöglicht, ein koreanisches Kochrezept zu verstehen oder in Bhutan nach dem Weg zu fragen. Indes ist für anspruchsvolle Texte (zum Beispiel Werbetexte, Höhenkammliteratur, Produktbeschreibungen, juristische Gutachten sowie die meisten Texte aus den Geistes- und Sozialwissenschaften) die menschliche Übersetzung auf absehbare Zeit unersetzlich; der Computer wird für diese Textsorten lediglich ein Hilfsmittel bleiben.“

Fazit: Es kann heute keine Entschuldigung mehr geben für schlechte akademische Manuskripte in englischer Sprache. Allerdings muss man bereit sein, die für die Produktion von Qualitätstexten erforderliche Zeit aufzubringen – was in unserer Welt des „rasenden Stillstands“⁴⁵ für

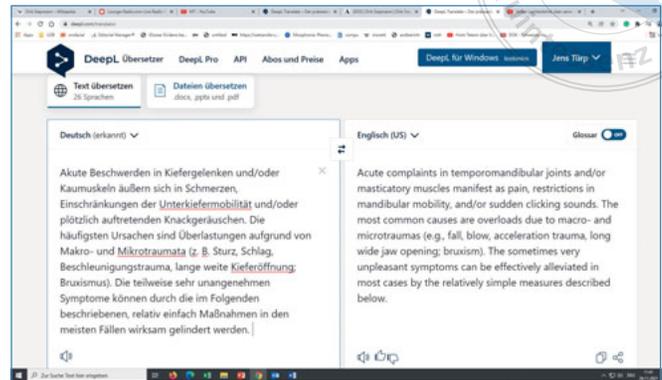


Abb. 2 Maschinelle Übersetzung eines deutschen Textes des Autors in amerikanisches Englisch durch DeepL

einige offenbar eine Herausforderung darstellt. Wer dazu aber nicht bereit ist, der sollte das Wort „Qualität“ aus seinem Sprachschatz und seinen Manuskripttexten verbannen.

LITERATUR

1. Friedbichler I, Friedbichler M: KWICWeb Fachwortschatz Zahnmedizin Englisch – Deutsch: Fachwörterbuch & Sprachtrainer. 4. Aufl. Thieme, Stuttgart 2018
2. Friedbichler M, Friedbichler I, Türp JC: Wissenschaftliche Fachkommunikation im Zeitalter der Globalisierung. Trends, Herausforderungen und Lösungsansätze für die Zahnmedizin im deutschen Sprachraum. *Schweiz Monatsschr Zahnmed* 2008; 118: 1193–212. Kostenfrei als Volltext unter www.swissdentaljournal.org/fileadmin/upload_sso/2_Zahnaerzte/2_SDJ/SMfZ_2008/SMfZ_12_2008/smfz-12_08-praxis2.pdf
3. Kröncke A, Kerschbaum T: Wissenschaftler müssen schreiben: ein Traktat, nicht nur für Zahnmediziner, warum, was und wie sie schreiben sollten. Hanser, München 1990
4. Siepmann D: Totgesagte leben länger: warum wir Übersetzer weiter brauchen. *Forsch Lehre* 2020; 27: 676–677. Kostenfrei als Volltext unter www.forschung-und-lehre.de/zeitfragen/warum-wir-weiterhin-uebersetzerbrauchen-3004
5. Virilio P: *Rasender Stillstand*. Essay. Hanser, München 1992



Prof. Dr. Jens Christoph Türp
Universitäres Zentrum für Zahnmedizin
Basel (UZB),
Klinik für Oral Health & Medicine

Kontakt: Prof. Dr. med. dent. Jens C. Türp, Universitäres Zentrum für Zahnmedizin Basel (UZB), Klinik für Oral Health & Medicine, Mattenstrasse 40, CH-4058 Basel, Schweiz, E-Mail: jens.tuerp@unibas.ch

Abb. 2 (Screenshot) und Porträtfoto: J. C. Türp